

## Hohenzollern im Jahre 1862 mit den Augen einer englischen Preußin

Tatsächlich sollte Victorias weiterer Lebensweg vorrangig vom Konflikt zwischen ihrer eigentlichen Herkunft und ihrem nunmehrigen Wirkungskreis bestimmt werden. Ihre unvorsichtig geäußerte Kritik an den ihr rückständig erscheinenden politischen und sozialen Verhältnissen in Preußen wurde mit oftmals polemischen Anfeindungen von seiten der Hofgesellschaft, der Bürokratie und des Militärs quittiert; ihre anhaltend enge Beziehung zu ihrem Heimatland galt vielen als Indiz für Illoyalität und ließ zudem eine ungünstige Beeinflussung ihres Mannes befürchten. Das private Glück des Thronfolgerpaares wurde indessen durch eine körperliche Behinderung seines ersten Kindes, dem auch in seiner geistigen Entwicklung nicht den ehrgeizigen Erwartungen Victorias entsprechenden nachmaligen Kaiser Wilhelm II. (1859 – 1941) sowie den frühen Tod zweier weiterer Söhne getrübt. Nach der Thronbesteigung Wilhelms I. im Jahre 1861 sollte sich an der prekären Situation des Kronprinzenpaares wenig ändern, zumal auch in der Person von Victorias Schwiegermutter Augusta (1811 – 1890), einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach, auf Grund von charakterlichen Differenzen – trotz gemeinsamer liberaler Ansichten – kein wirklicher Rückhalt zu finden war. Die nun einsetzende, fast drei Jahrzehnte währende Phase des Wartens auf einen erneuten Herrscherwechsel wurde zum einen vom Engagement auf Gebieten wie etwa der Förderung von Kunst und Handwerk oder der Verbesserung des Bildungs- und Gesundheitswesens, andererseits von den kriegerischen Auseinandersetzungen Preußens mit Dänemark, Österreich und Frankreich gekennzeichnet, die letztlich 1871 zur Gründung des Deutschen Reichs unter preußischer Hegemonie führten und von Victoria naturgemäß eher ambivalent aufgenommen wurden.

Als im Herbst 1886 eine Erkrankung ihres Mannes an Kehlkopfkrebs diagnostiziert wurde, begann für das Kronprinzenpaar ein desperater Wettlauf mit der Zeit. Victorias äußerlich zur Schau getragene Gefasstheit wurde ihr von gegnerischer Seite als Gefühlskälte angelastet, während die Wahl der behandelnden Ärzte abermals im deutsch-englischen Spannungsfeld zum Politikum geriet. Nach dem Ableben des nahezu einundneunzigjährigen Kaiser Wilhelms I. am 9. März 1888 gelangte schließlich Victorias mittlerweile sterbenskranker Ehemann als Friedrich III. auf den Thron, wo ihm jedoch nur noch eine dreimonatige Regierungszeit beschieden war. Mit dem am 15. Juni erfolgten Tod des „99-Tage-Kaisers“ waren für sie alle Hoffnungen auf eine Umgestaltung Deutschlands nach dem parlamentarischen Vorbild Englands gegenstandslos geworden. Das konfliktreiche Verhältnis zu ihrem Sohn und jetzigen Regenten Wilhelm II. ließ ein Verbleiben am Berliner Hof unhaltbar erscheinen, weshalb sich die fortan den Vornamen ihres Mannes führende Kaiserin Friedrich umgehend auf die Suche nach einem geeigneten Witwensitz begab. In Kronberg im Taunus, das ihr durch frühere Aufenthalte in Homburg sowie die Nähe zu einer in Hessen verheirateten Tochter vertraut war, wurde sie bald darauf fündig. In dem dort in ihrem Auftrag bis 1894 errichteten Schloss Friedrichshof verbrachte die Monarchin, umgeben von ihren Kunstsammlungen und den sie besuchenden Angehörigen und Vertrauten, ihre letzten Lebensjahre und verstarb am 5. August 1901 gleichfalls an den Folgen einer Krebserkrankung.